



Und wer kocht und serviert?

In den österreichischen Tourismusbetrieben herrscht nach wie vor akuter Personalmangel. 82 Prozent der Vier- und Fünfsternehotels suchten Anfang Oktober noch nach Mitarbeitern für die bevorstehende Wintersaison – in der Küche und im Service fehlten bei knapp 77 Prozent noch Arbeitskräfte, an der Rezeption bei 54 Prozent und in der Etage bei 37 Prozent, wie aus einer aktuellen Mitgliederumfrage der Hoteliereinigung (ÖHV) hervorgeht. Die Mitarbeitersuche sei schwieriger geworden, meinten gut 47 Prozent der befragten Hoteliers; rund 43 Prozent hielten diese für gleich schwierig wie im Vorjahr. Bei den Buchungen für den kommenden Winter zeigt sich die Branche dagegen recht optimistisch. Ein Drittel (33 Prozent) erwartet sogar mehr Nächtigungen als im Vorjahr, über die Hälfte (53 Prozent) gleich viel. Nur knapp 14 Prozent sehen einen Rückgang bei den Zimmerbuchungen. BILD: SN/ADOBE STOCK

Metaller tragen Arbeitskampf in die Betriebe

Betriebsräte gehen mit Resolution in die nächste KV-Runde.

LEONDING, WIEN. Im Ringen um einen Metaller-KV-Abschluss erhöht die Gewerkschaft den Druck: Bei einer Betriebsrätekonferenz am Montag in Leonding wurde beschlossen, Betriebsversammlungen abzuhalten, sollte es bei der nächsten Verhandlungsrunde am Montag wieder zu keinem Ergebnis kommen. Man werde „den Arbeitskampf in die Betriebe tragen“, heißt es in der beschlossenen Resolution. Auch Warnstreiks wollte man nicht ausschließen. Aktuell liegen die Vorstellungen beim KV-Abschluss weit auseinander: Die Arbeitnehmer wollen 4,5 Prozent bzw. 100 Euro mehr für die rund 130.000 Beschäftigten in der Metalltechnischen Industrie. Die Arbeitgeberseite bietet aber nur 1,8 Prozent. SN, APA

Österreich hat 313.000 Dollar-Millionäre

ZÜRICH, WIEN. Die Schweizer Großbank Credit Suisse hat ihren Vermögensbericht (Global Wealth Report) veröffentlicht. Laut der Studie haben die Vermögenden seit dem Vorjahr um 2,6 Prozent auf 360 Billionen US-Dollar zugenommen. Mitte 2019 gab es weltweit 46,8 Millionen Dollar-Millionäre, um 1,1 Millionen mehr als 2018.

Weltweites Vermögen ist sehr ungleich verteilt

In Österreich gibt es der Studie zufolge 313.000 Personen mit mehr als einer Million Dollar Vermögen. 44,5 Prozent der erwachsenen Österreicher verfügen immerhin über ein Vermögen zwischen 100.000 Dollar und einer Million. 22,9 Prozent der erwachsenen Bevölkerung haben dagegen nicht mehr als 10.000 Dollar, 28,3 Prozent liegen bei einem Vermögen zwischen 10.000 und 100.000 Dollar.

Selbst die erfolgreichsten Frauen haben Probleme

Litauen hat EU-weit den höchsten Anteil an Wissenschaftlerinnen und an Frauen in Führungsposition. Doch die Zahlen scheinen zu täuschen.

RALF HILLEBRAND

VILNIUS. Aušra Maslauskaitė ist Soziologie-Professorin an der Universität in Kaunas. 2008 gewann sie den Staatspreis für Wissenschaft. Parallel ist sie verheiratet und Mutter zweier Töchter.

Maslauskaitė (48) ist eine jener litauischen Frauen, die den Spagat zwischen Karriere und Familie geschafft haben. Und wenn man den Statistiken Glauben schenkt, ist sie damit in guter Gesellschaft. Laut einer aktuellen Eurostat-Erhebung ist in keinem EU-Land der Frauenanteil in Wissenschaft und Technik derart hoch wie in Litauen: 57 Prozent sind weiblich, der EU-Schnitt liegt bei 41 Prozent; Österreich kommt auf 34 Prozent.

Wie schafft das kleine Land mit 2,8 Millionen Einwohnern einen derart hohen Frauenanteil?

Ein Faktor ist ein rein demografischer. In kaum einem anderen Staat sind Frauen derart in der Überzahl wie in Litauen: Auf 100 Frauen kommen 85 Männer; in Österreich sind es 96. Das Kulturelle spiele ebenso eine Rolle, schildert Maslauskaitė, die auch zu Geschlechterfragen forscht. Als Litauen Teil der Sowjetunion gewesen sei, habe es keine bloßen Hausfrauen gegeben. „Alle Frauen mussten arbeiten.“

Doch Maslauskaitė sieht noch einen Grund. Jahrzehntlang sei die Wissenschaft in Litauen unterfinanziert gewesen – entsprechend schlecht wurden Forscher



Forscherin Aušra Maslauskaitė.

entlohnt. „Also haben sich viele Männer für die besser bezahlte freie Wirtschaft entschieden.“ Die schlechter dotierten Berufe in der Wissenschaft seien den Frauen überlassen worden.

Litauen liegt aber auch bei einer weiteren Eurostat-Erhebung EU-weit in Front: 28 Prozent der Führungskräfte in den größten börsennotierten Unternehmen sind weiblich. Der Unionsschnitt liegt bei 17 Prozent, Österreich landet mit fünf Prozent auf dem letzten Platz. „Die Frage ist, was als Führungsposition definiert wird“, sagt Maslauskaitė. Und in der Tat: Beim Anteil weiblicher Vorstandsmitglieder, also den Führungskräften auf höchster Ebene, landet Litauen mit elf Prozent auf dem viertletzten Platz; Öster-

reich liegt mit 26 Prozent knapp unter dem EU-Schnitt.

Donatas Paulauskas, Berater im Büro der litauischen Ombudsperson für Gleichberechtigung, bestätigt, dass es Frauen nur selten ganz nach oben schaffen. Ein zentrales Problem sei paradoxerweise ein zu großzügiges Karenzmodell: Als Litauerin könne man ein Jahr voll bezahlt in Karenz gehen. Hänge man weitere zwölf Monate dran, bekomme man im ersten Jahr 70 Prozent des Gehalts, im zweiten 40 – und könne auf Teilzeitbasis arbeiten. „Kommt eine Frau aber schon im ersten Jahr zurück, verliert sie die Sozialleistungen“, sagt Mintautė Jurkutė, Kommunikationsschefin im Büro der Ombudsperson. Deshalb würden viele Frauen die volle Zeit zu Hause bleiben – und seien so zu lang aus dem Beruf raus. Man appelliere für ein flexibleres Modell.

Im Kern der Debatte stecke indes ein sozial-kulturelles Problem. „Es gibt einen Trend zurück zu traditionellen Familienideen“, beschreibt Soziologin Maslauskaitė. Donatas Paulauskas belegt das mit einer Studie: Die Frage, ob ein Mann mehr verdienen sollte als seine Frau, bejahten 63 Prozent der Männer – und 61 Prozent der Frauen. Die Gleichberechtigung müsse sich zunächst einmal in den Köpfen festigen, sagt Maslauskaitė. „Mein Mann hat mich privat wie beruflich unterstützt – und ich habe ihn unterstützt. Das sollte normal sein.“

Entstanden im Zuge von „eurotours“; ein Projekt des Bundeskanzleramts.

KURZ GEMELDET

1000-Euro-Prämie für Meisterprüfung

GRAZ. 1000 Euro Prämie gibt es ab Jänner 2020 für alle Steirerinnen und Steirer, die eine Meister- oder Befähigungsprüfung bestehen. Mit der Prämie werde einer „bildungspolitischen Diskriminierung entgegengesteuert“, betont Steiermarks Wirtschaftskammer-Präsident Josef Herk. Eine Meisterausbildung koste derzeit rund 6810 Euro. Demgegenüber stünden Studenten, die ihre Ausbildung vom Staat finanziert bekämen. Die 1000-Euro-Prämie gilt für alle Berufssparten. SN, APA

BMW-Motorenwerk in Steyr erhält neuen Chef

STEYR. Im BMW-Motorenwerk in Steyr (OÖ) steht ein Chefwechsel an. Der bisherige Leiter, Christoph Schröder, wechselt innerhalb des bayrischen Autokonzerns nach Deutschland. Der 54-Jährige tritt im Autowerk Dingolfing im November die Nachfolge von Ilka Horstmeier an, die als neue Personalchefin des Konzerns nach München wechselt, wie das Unternehmen am Montag mitteilte. Wer Schröder in Österreich nachfolgt, ist noch nicht bekannt. Steyr ist das konzernweit größte BMW-Motorenwerk. SN, APA

Investition in die Zukunft.

Nachhaltig anlegen bei Raiffeisen Salzburg. Mit gutem Gewissen investieren.

www.salzburg.raiffeisen.at

ICH DADAT DIE MODERNSTE VERMÖGENSVERWALTUNG WÄHLEN.

DADAT
BANK